Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 20 (1994)
Heft: 8

Artikel: Rauhe Töne - wilde Frauen : die Prager Frauen-Rockband "Zuby nehty"
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361690

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Prager Frauen-Rockband «Zuby nehty»

Rauhe Töne – wilde Frauen

VON KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Seit vierzehn Jahren ist die Stimme der Prager Frauen-Rockband «Zuby nehty» laut und schräg zu hören. Mit zäher Kraft und schwarzem Humor schlugen sich die vier Musikerinnen durch die Männermusik-Domäne und den eisernen Osten. Katka Räber-Schneider besuchte die Frauen in Prag.

Auf tschechisch heissen sie heute «Zuby nehty» (sprich: suby nechty), auf deutsch wörtlich «Zähne Nägel», was soviel wie «auf jeden Fall, um jeden Preis, bis aufs Blut, mit allem, was man hat» bedeutet. Und so halten sich die Musikerinnen auch an der Spitze. Ihre selbstgeschriebenen Texte gehen von Alltagsbeobachtungen aus und werden mit viel eigenwilligem Humor garniert. Wir hören beispielsweise die Geschichte von der

Frau I

Die Frau hat schwere Ohrringe
und eine schwere Kette um den Hals
Ob sie wohl überhaupt hören kann?
Ob sie wohl überhaupt schlucken kann?
Sie hört nichts und schluckt nichts hinunter
nur die Ohren zieht es tiefer und tiefer
und ihre Schönheit muss dafür büssen
auch das Hirn zieht es tiefer und tiefer.

Oder:

Frau III

Eine Frau sitzt im Tram
hält Torten auf dem Schoss
heimlich schleckt sie an ihnen
ich hab's gesehen, ich hab's gesehen ...

Die Texte dieser Frauen sind so poetisch, wie sie respektlos sind, und drücken Gefühle so aus, dass sie nie süss kleben. Vielmehr lassen sie uns staunen über die Stärke der Bilder. Titel wie «Rebellin ohne Grund» oder «Knochig und verdorben» sprechen für sich.

Ich bin eine knochige, verdorbene, faule Schlampe
Kann ich denn was dafür dass mich alle lieben?
Wer mich einmal anfasst will's nie mehr missen
das Leben lang will er dann mit mir schlafen ...
Ich bin gespickt mit Schlechtigkeit
möchte nur mit dem Teufel spielen ...
Halb vergiftet mit Alltagszärtlichkeit
möchte ich nur noch mit dem Teufel schlafen ...

Wir verabreden uns in Prag an einer Metrostation. Es regnet in Strömen, die Menschen drängen sich an der Eingangstür. Unser Erkennungszeichen ist zu wenig deutlich, und es wird schwierig, die Frauen zu finden. Pavla Slabá und Marka Míková fallen mir am Rande der tropfenden Menge zunächst nicht auf. Als wir uns endlich erkennen, ist der Faden für das Gespräch der nächsten Stunden schnell gefunden. Hana Repová, die Frau am Schlagzeug, und Katerina Jircíková, Saxophon und Flöte, sind nicht dabei, als wir im dubios wirkenden China-Restaurant exotische Speisen bestellen.

«Zuby nehty» – vier starke Frauen. Vier begabte Frauen. Vier originelle Frauen, die sich seit vierzehn Jahren in ihrer «Freizeit» der Musik verschrieben haben. Musikerinnen, Mütter, Multitalente. Sie komponieren ihre Lieder selber, sie schreiben ihre eigenen Texte, sie singen alle und spielen mehrere Instrumente: Gitarre, Klavier, Saxophon, Flöte und natürlich Schlagzeug. Weder im Ton noch im Inhalt halten sie sich an Konventionen, und dies nicht aus Prinzip, sondern weil ihnen das Spielerische gefällt. Diesen Frauen geht es nicht um ein bestimmtes Image. «Wir haben viel Spass beim Spielen und Erfinden, und das wiederum gefällt offenbar dem Publikum», sagt Marka Míková, die eigentlich als Regisseurin ausgebildet ist.

Alltägliche Absurdität

Das spielerische Element, das Sich-Verstecken, Wiederauftauchen, Augenzwinkern und Ganz-von-vorne-Beginnen gehört zur Lebenshaltung der vier Frauen, zu denen sich zeitweise noch ein bis zwei weitere Musikerinnen, ja sogar gastspielweise Männer gesellten. «Die Männer waren aber zu wenig innovativ, hatten zu wenig schöpferisches Potential in unserem Sinne, so haben wir sie durch kreative Frauen ersetzt», bemerkt Pavla Slabá lakonisch. Sie ist in der Gruppe die rebellische Lead-Gitarristin, Sängerin und Texterin. Beruflich ist sie als Sprachwissenschaftlerin und Übersetzerin tätig. Sie liebt es, mit der Sprache zu spielen: «Auf tschechisch heisst es: ‹Zivot je boj› – das Leben ist ein Kampf. ‹Boj› wird gleich ausgesprochen wie das englische ‹boy›, also: Das Leben ist ein Junge. Und Jungs spielen

Die Musikerinnen zeigen ihre Krallen (Foto: zvg).

in unserem Leben eine grosse Rolle. Gemeinsam haben wir fünf Söhne und vier Ehemänner. Aber natürlich gibt es noch viel mehr Jungs um uns herum: Wolfsblut, Gauner, Winnetou und andere. Wie man also sieht, sind wir masslos...»
Ähnlich absurd wie diese Bemerkung wirkt der ganze Charme der Gruppe – voller Ironie, Witz, Freude am Leben und Spass an der Verdrehung des Gewohnten.
Seit ihren unterschiedlichen Studien widmen sich die Frauen leidenschaftlich der Musik. Mit Erfolg: In der tschechischen Musikszene haben sie längst legendären Ruhm erreicht, und auch auf internationaler Ebene sind sie verschiedentlich aufgefallen. Als ich den Vergleich zu den Basler «Les reines prochaines» ziehe, stimmen die Musikerinnen zu. «Ohne dass wir uns früher gekannt haben, verbinden uns tatsächlich einige formale und inhaltliche Elemente mit den ‹Königinnen›. Lass sie von uns grüssen», meint Palva Slabá und erzählt weiter: «Vor einiger Zeit schickten sie uns eine Sendung mit alten ausgeflippten Flohmarktkleidern für die Bühne, um die wir sie gebeten haben. Meistens bleiben wir aber doch in den normalen Kleidern. Die szenische Show steht bei uns nicht im Vordergrund. Obwohl, oft kombinieren wir schwarz-weisse Kleidungsstücke. Wir haben auch schon Dias über uns projiziert.»

Poesie und Agression

Die Show von «Zuby nehty» beruht auf der breiten, wilden Stimmenskala, auf der Dynamik der Rhythmen. Letztere waren früher bewusst einfach, und die Gruppe wurde deshalb dem Punk zugeordnet. Heute mischen die Musikerinnen intellektuell anspruchsvolle und poetische Texte mit einem witzig uneingeschränkten Tonmosaik voller Lust, Aggression und Tonlagenwechsel. Man könnte es Hard-Rock mit Folk-Rock-Elementen nennen. Die Musikerinnen wehren sich indes gegen jegliche Schubladisierung. «Punk war in den siebziger Jahren kein Zufall, sondern eine Gesetzmässigkeit. Es war Action, Geschwindigkeit und Ungezügeltheit. Das hatten wir vielleicht gemeinsam. Und es hat wie eine Befreiung gewirkt. Wir haben nicht Punk spielen wollen, sondern Musik machen... Die trotzige Haltung war auch eine Altersfrage... Obwohl, die Aggressivität wächst mit dem Alter... Wir wollen einmal im Altersheim eine Rockband gründen... Da wird Marka dann bereits so aggressiv sein, dass sie den anderen alten Frauen die Zahnprothesen stehlen wird, damit sie nicht reden können...»

Ein Geistername als Vergangenheit

Die tschechische Presse kommt ständig auf die alten Zeiten der Frauenrockband unter dem damaligen Namen «Dybbuk» zu sprechen. «Dybbuk» entwickelte sich aus der noch älteren Formation «Plyn» (Gas), die seit 1979 bestand. Damals fragten sich die Frauen: «Was wollen wir andrehen? – Am besten Gas.»
«Dybbuk» hatte in den Jahren 1984–87 etwa fünfzig eigene Lieder im Repertoire und tanzte taktlos und verspielt aus der Reihe. Damals sprach man von der «Mädchen-Rockband», sogar in ernsthaften Besprechungen. Das tsche-

Plakatwand in Prag (Foto: Katka Räber-Schneider).

chische Patriarchat sieht die Frauen auch heute noch gerne als «kecke Kätzchen», die ihre Weiblichkeit zur Ergötzung der Männerwelt ausspielen. Aber da hat es die Rechnung ohne die alten «Dybbuk»- und heutigen «Zuby nehty»-Frauen gemacht. Die nämlich sind weiblich ohne Koketterie. Sie sind schön durch ihre Natürlichkeit und Verrücktheit. Sie sind professionell. Sie sind souverän und voller Einfälle.

«Wir wollten immer schon unsere Einfälle sofort in Musik umsetzen. Das für die Männer so typische Streben nach Vollkommenheit ist uns fremd», sagt Pavla Slabá. «Unsere Ideen verarbeiten wir seit eh und je im gemeinsamen Prozess. Zweimal wöchentlich treffen wir uns in einem abgelegenen Übungslokal. Das Übungshäuschen teilen wir noch mit einer anderen Band. Mit einer Männerband. Da würde aber niemandem einfallen, von einer ‹Buben-Musikgruppe› zu reden. Während wir noch oft die ‹Mädchen-Band› genannt werden, obwohl wir schon längst über dreissig sind und alle zusammen acht Kinder haben.»

Trotz allem aber versuchen sich die wilden Musikfrauen von feministischen Äusserungen zu distanzieren, die feministisch aktive Pavla Slabá ausgenommen. Dahinter steht die Angst, in eine Ecke abgeschoben zu werden. «Wir spielen als Frauen-Rockband nicht nur für Frauen. Zu unserem Publikum gehören unbedingt auch Männer.»

Die Mädchen sitzen still, haben
grosse Pläne
aus denen selten was wird
aber der Teufel soll's holen
Das ist die Bestimmung von uns Frauen,
wird uns eingeredet
ich weiss, wie es rauskommt
der Teufel soll's holen.

Die Prager Musikerinnen, die ihren schrägen Humor so erfolgreich in die Welt setzen, die jahrelang, ohne sich um den verordneten sozialistischen Realismus zu kümmern, wie zufällig und aus Spass so viele musikalische und inhaltliche Tabus brachen, sind ebenso alltägliche Mütter. «Babysitter und Grossmütter springen ein, wenn wir auf Tournee sind. Und drei bis vier Konzerte im Monat sind für die Familie tragbar.» Auf der Bühne also rebellische Frauen, zu Hause perfekte Mütter nach alten Idealen? Und wo bleiben die Leidenschaften? Marka Míková gesteht: «Ich koche leidenschaftlich gerne Suppen. Und Bügeln ist auch eine Leidenschaft.» Ich muss dabei an einen ihrer Texte denken, in dem das Salz für die Suppe vielleicht vergiftet ist. Vielleicht. So unbekümmert die Frauen die Tempi in ihren Liedern wechseln, so leicht wechseln sie ihren Band-Namen, «da wir sowieso ständig in Bewegung sind». Als nächster Name schwebt den schnellen Frauen «Lazo plazo» (sprich: Lascho plascho), ein Slang-Ausdruck für «gemächlich», vor. Im Lied «Lauf» singen sie: «Ich muss alleine laufen, ... solange mein Herz brennt...» ●

KONZERTE IN DER SCHWEIZ

Im November touren die vier schnellen Frauen von «Zuby nehty» durch die Schweiz und treten in Bern (10. Nov), Luzern (12. Nov) und Zürich (13. Nov) auf. Genaueres war leider bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Kolumne

VON TULA ROY

schlafzimmer, morgens

samstag morgen. 09.15 uhr. im bett liegt eine frau. das telefon klingelt. die frau bin ich. rudernd bewegt sich mein geist durch die gallerte meines hirns. befiehlt meiner hand, den hörer zu ergreifen. unwillig gehorcht sie.

tula: (stammelnd) mmh... roy

stimme: (tadelnd) du schläfst noch um diese zeit? – pause – hast du's gelesen?

tula: gelesen? wovon sprichst du?

stimme: natürlich von meinem drehbuch.

tula: (bettelnd) können wir nicht darüber sprechen, nachdem ich kaffee getrunken habe?

stimme: du hast mir versprochen, mein drehbuch zu lesen, bevor ich es bei eurem gottverdammten gremium eingeben werde. wieso hockst du eigentlich für uns frauen dort drin? wir haben dich dort reingewählt, dass du ein zeichen setzt gegen die macker, die dort das sagen haben. (die person, der die stimme gehört, atmet tief ein) bist du wieder eingeschlafen? ich habe dich gefragt, ob du mein drehbuch, das ich in zeitraubender kleinarbeit geschrieben habe, gelesen hast. du hast mir versprochen, dass ich von dir anfangs nächster woche eine fundierte, konstruktive kritik meines drehbuches in händen habe. ich ruf dich an, und du schläfst!

tula: (aufkeimend, wütend, gepresst) ich steh jetzt auf und trink kaffee, anschliessend ruf ich dich an. ok? (schnell lege ich den hörer auf, bevor die stimme was sagen kann)

wohnraum, kurz danach

sinnierend hänge ich im bequemen fauteuil – erbstück meiner mutter – und versuche, mich an den traum der letzten nacht zu erinnern: in sarajewo war ich gewesen als reporterin. die fotos, die ich von dort nach hause gebracht hatte, schienen mir wichtig genug zu sein, um sie einer galerie anbieten zu können, weil die bilder nicht mit den sattsam bekannten kriegsgreueln spielten. «frauensolidarität im kriegsgebiet» zeigte zum beispiel caritative organisationen beim verteilen von esswarenpaketen, aber strikt nur für bosnierinnen. die folgebilder zeigten dieselben frauen, die die pakete mit ihren muslimischen freundinnen teilten. dann bilder im